

tigt, die einen amtlichen Ausweis haben. Es empfiehlt sich deshalb in allen Fällen von Nachprüfungen, zunächst Vorlegung des Ausweises zu fordern, falls er nicht, was meistens der Fall sein wird, freiwillig vorgelegt wird.

— Die Kammerspiels haben mit dem Hauptstück „Münster Notizmatrie“ diesmal den Humor in den Mittelpunkt ihrer Aufführungen gestellt. Hieran schließen sich die Weiberwoche und noch einige übliche Einlagen.

— Thonfelds Lichtspieltheater bringt auf seinem benötigten Spielplatz ein iefielndes Drama „Das ist der Krieg“, außerdem werden noch humoristische Filme und gern gesuchte Naturaufnahmen gezeigt.

— Ins Theater! Der Zaubertrank, der seine Wirkung besonders auf jüngste Gemüter nie verfehlt, geht aufs neue durch die Stadt. Und der Krieg hat dem Klange des Wortes „Theater“ nicht Eintrag getan. Am Scheintheil! Als das Leben in der Wirklichkeit so unerträglich, so weidet sich Auge und Herz deshalb lieber an der Scheinwelt aus der Bühne; da kann, freimint man, im Ernst nichts Schlimmes passieren, und etwas Erheiterung, Erquickung oder Erleichterung trägt man mühelos doch immer davon. Axelius der edle

man nüchtern doch immer davon. Wenn der eine Bühnentheater will tiefer gewertet sein, so will uns nicht bloß etwas „vorvierten“, er stellt vielmehr wertvolles Leben dar, und holt dazu aus seiner eigenen Seele heraus, was sie nur herzugeben vermag. Und je überzeugender der Theater seine Werte hinstellt hat, umso überzeugender vermag auch der Schauspieler seine ganze Stunde zu entfalten. Dazu sind die erhabensten Bühnendichtungen wohl am schweifen, aber auch am däufelischen darzustellen, an ihnen vermögen wir die Verstümmelungskunst des großen Schauspielers am besten zu erkennen und zu würdigen. Uns Kleinädiern wird das vielleicht ja leider fast nie zu Teile, große Schauspieler in „Zar und Rat“ in nächster Nähe zu sehen. Wir werden immer mit sogenannten „Zahlagern“ abgevestzt, die viel Publikum heranziehen und den Künstlern einigermaßen ihre Kosten decken. Das ist ja die Tragödie auf die kleine Bühne zu bringen, verjüngen meist nur Dilettanten mit mehr oder weniger Glück, wie es in den Jahren vor dem Kriege in Lichtenstein der Junglingsverein mit „Wallenstein“ und der „Hermannsschlacht“ versucht hat. Für Bernoischauspieler ist das meist ein Unternehmnen, das die angewandte Mühe nicht lohnt. Um Ediller, Thaleide, Leising, den Haushalt geziickt zu leben, muss der Kleinädieter an die großen Bühnen gehen, und da friegt er bei den heutigen Verhältnissen ja kein Billet mehr, wenn er's nicht 11 Tage vorher bestellt. Daß darum der Leipziger Kriegsamtshalle, die uns jetzt Vesjinsko Minna von Barnhelm in so wundervoller Belebung geschildert, und wer etwa bisher verjähmt hat, sich eine Einlaßkarte zu besorgen, der hole es noch hente, aber am Montag mit dem frühen nach. Wir hören, daß es ja nur nach zweitfähig gibt: die Kosten zwei Mark. Nun, das ist jetzt gerade soviel wie eine Zigarette billige Zigaretten. Und wer nach Chemnitz ins Theater fahren will, der kann damit noch nicht mal die Ein- und Rückfahrt drunter holen bezahlen. Hier aber hat er das beste Stück von den besten Darstellern auf dem allerbesten Platz. Nebenfüllung ist ausgeschlossen, weil nur soviel Plätze als Vorlandene Stücke ausgegeben werden. Anfang August 8 Uhr. Auf Wiedersehen am Montag „im Theater“.

Preise für Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918. Der Staatssekretär des Kriegsministeriums hat die Preise für Stroh aus der Ernte 1918 in der gleichen Höhe wie im letzten Wirtschaftsjahre festgesetzt. M. 16-M. Nr. 85 Es beträgt hier nach der Preis bei Altegoldrindstroh 90 Pfennig, bei Weidendeindrindstroh 80 Pfennig für die Tonne. Die Preise umfassen die Kosten der Beideverung zur Verladestelle und des Verladens mit einem für Stroh, das in druckgepresstem Ballen geliefert wird, erhöht sich der Preis um 12 Pfennig für die Tonne. Der Lieferungsverband erhält eine Bemittlungsgabe von 12 Pfennig. Die Landesbehörden bestimmen, welchen Teil hiervon der Händler zu bekommen hat. Die vorliegenden Strohpreise gelten und als Höchstpreise für das Stroh, das im freien Verkehr gehandelt wird. Der Höchstpreis beträgt 120 Pfennig für die Tonne. Die Anschläge führen: Weiß- und Fleischhandel werden von den Landeszentralbehörden festgesetzt, ebenso die Preise für die Strohabgabe durch die Gemeinden und Märkte und Landverbände.

* **Die Meiderabgabe** laut Tannenbergs in preußischen Abgabenordnungenanlage zur Spende. Es wurde u. a. ein Antrag angemommen, daß von einer zwangsweise Abteilung Dienstleistungen bereit zu stellen seien, deren Jahresentnahmen unter 7000 Mark beträgt. Der Vertreter der Reichsbetriebsstelle erklärte, daß die Ausübung der Reichsbetriebsstelle, nachdem diejenige, der freiwillig einen Antrag abgibt, von einer späteren eventuellen Zwangsaufleistung bereit sein soll, laut eingehalten werden kann soll. Mai Beutler am letzten Montag in seinem Saalrat im Berliner Rathause über die Etatstilie ausgeführbar hat, ist von wunder Seite abgefallener Optimismus bezeichnet worden. Er ist von der Kriegsbeschaffungsabteilung ermächtigt worden zu erklären, daß wer in dem Vorsteher des Reichs-Varieté Beutler zum Ausdruck gebrachte Optimismus nicht an-

gerechtfertigt ist, sondern sogar durch den Optimismus der Kriegsrohstoffabteilung überzeugt seien wird (Welt! Welt! Welt!). Die Kriegsrohstoffabteilung ist sich bewußt, daß sie dieser Erklärung auch wieder Toten folgen lassen können, daß sie in der Lage sein wird, in nicht allzuferner Zeit Rohstoffe aus Verfügung zu stellen, die den dringenden Bedarf der Bevölkerung nicht nur für die weitere Dauer des Krieges, sondern auch für die Zukunft dessen und uns vom Auslande unabhängig machen werden. (Beifall.)

Hohndorf. („Ninna von Barnhelm“-Aufführung.) Wir wiesen bereits darauf hin, daß am Mittwoch, den 10. Juli hier im „Deutschen Haus“ (Bäuerlestraße) eine Aufführung des Lessing'schen Lustspiels „Ninna von Barnhelm“ stattfindet. In vorliegender Nummer unseres Blattes veröffentlicht die Kriegsamtstelle Leipzig, die, wie wir schon mitteilten, der Veranstalter ist, eine eingehende Ankündigung der Vorstellung. Wir machen auf die aufmerksam und weisen besonders auf die Besetzung des Stücks hin. Alle Mitwirkenden sind auerstens erste Kräfte. Der Besuch der Aufführung ist unbedingt zu empfehlen. Wer sich Karten noch nicht bezogen hat, kann sie nun bei der Kasse beziehen.

Hohndorf. (Der Edison-Salon) wartet an diesem Sonntag wieder mit einem hochfeinen Programm auf. Am Mittelpunkte derselben steht das viertägige Drama „Der Schuldbeweis“, um das sich heitere Bilder gruppieren. Auch vom Kriegsschauplatz werden neue Aufnahmen geboten.

Heinrichsorff. (Gesangs- und Theaterabend.) Wie gestern bekannt gegeben, gastieren am Sonntag die „Erzgebirgischen Singvögel“ hier im Rathaus „Zur Krone“ und geben eine Nachmittags- und Abendvorstellung. Den Besuchern stehen angenehme unechtende Stunden bevor.

Auhägnappel. Die Ahe Behrens Neubert Sünner pausieren morgen in zwei Vorstellungen wieder im Lohls Gathof, worauf die Freunde eines gesunden Humors auch an dieser Stelle hingewiesen werden.

Während erst vor wenigen Wochen ein hoffnungsvoller Sohn, welcher Arzt war und in Chemnitz wohnte, an der Westfront fiel, starb jetzt ganz plötzlich der erst seit Sonntag hier auf Urlaub weilende Schwiegersohn Emil Mündt, verheiratet und Vater von 4 Kindern. Allgemeines Mitleid wendet sich der bedauernswerten Familie zu.

Mülsen St. Jacob. Bei der Sparlasse betragen im zweiten Vierteljahrre 1918 die 463 Einlagen 578.147 Mark und die 171 Rückzahlungen 54.725 Mark. Es wurden 42 Sparbücher eröffnet und 11 sind verschollen. Die Summe fürs halbe Jahr beziffert sich auf 1227 Einlagen mit 142.702 Mark und 311 Rückzahlungen mit 88.257 Mark. Die Einlagen haben sich gegen das Vorjahr fast verdoppelt. -- Die Friedrich August Medaille erhielt der Hochwarenliebhaber Müller hier, bei einer Fuhrpferdshow im Südwessten.

St. Egidien. Für hervorragende Leistungen in der Ause Schlacht wurde dem Einjährige Unteroffizier Walter Klemm das Eisene Kreuz 2. Stufe verliehen. Herr Klemm, ein Sohn des Arbeiterversch. Herrn G. Klemm, hier, ist bereits im Besitz der Friedrich August Medaille im Silber.

Dresden. (Großfeuer.) In dem Grundstück Blasewitzer Straße 46 brach Donnerstag vormittag Großfeuer aus. Die Kleinvorhüungen im vierten Stock brannten vollständig aus, und die Bewohner gerieten in große Gefahr. Der Schaden ist sehr er-

Vunzenau. (Liebelei mit Kriegsgefangenen.) Die benachbarten Hohenkirchen waren, Kriegsgefangene Frankoien mit dort wohnenden Frauenpersonen in unerlaubte Verhältnisse getreten und deshalb nach dem Gefangenennlager Chemnitz gebracht worden. Hier haben sie über Nacht die Wohnstätte verlassen, um die Frauen in Hohenkirchen zu besuchen. Dabei wurden sie überrascht. Während sich einer freiwillig stellte, wurde der zweite in einem angrenzenden Walde ergriffen, der dritte dagegen durchwachte die Mulde, wurde aber, um anderen über angelommen, ebenfalls festgenommen.

Saalfeld. Eine neue Bluttat wurde am vergangenen Dienstag verübt. Nachdem er in im Februar bei Ober Freiherrn Frau Jahrholtzner Livert und am darauffolgenden Tage bei Krenschuß der Bahnhofstürmer Stape durch den Reiseposten Kellner ums Leben gebracht worden sind, wurde am Dienstag nachmittag in Graba eine Frau Schmidt von einem Einbrecher lebensgefährlich verletzt. Der Nordgeselle entfloß sich über Richtung nach Wöhlsdorf.

Warenstrebungen bei Wertheim

Das grösste Rauchhaus der Reichshauptstadt, das Rauchhaus Wertheim im Berlin, war in den letzten Tagen der Wogenstand eingehender Hausdurchsuchungen und davon zu abschliessender Haft- und zwangsmaßthaltlicher Entnahmen. Man hat dabei festgestellt, daß im Wege des Schleichhandels grosse Mengen Butter, Käse, Schinken, Speck, Schweinefleisch, Mehl und Eier im Warenhause Wertheim aufgestapelt und unter der Hand zu hohen Preisen weiter vertrieben worden waren.

Es wurde sogar die Frage der Schließung des Hauses unternehmens entwogen, wodurch jedoch Tausende von schuldlosen Angestellten und Vieceranten brotlos worden wären. Nachdem die Ermittlungen jetzt abgeschlossen sind, scheint festzustehen, daß die gewaltsamen Schiebungen ohne Kenntnis der Besitzer (?) der Wertheim G. m. b. H. vor sich gegangen sind. Vielmehr stellt sich die Sache dar, daß der Haupt-einkäufer für Lebensmittel im Hause Wertheim, ein gewisser Karl Müller, die Waren im Wege des Schleichhandels erworben und in erster Linie an die Angestellten weitergegeben hat, die dann ihrerseits mit den Lebensmitteln ein schwunghaftes Nebengeschäft betrieben haben. Die Butter wurde zu 26 Pfund das Pfund, der Schinken zu 22 Pfund, das Mehl zu 5 Pfund, das Schweinesfleisch zu 15 Pfund und der Käse zu 8 Pfund das Pfund umgesetzt, während für die Eier 1 Pfund pro Stück verlangt und bezahlt wurden. Das Strafverfahren wird sich daher nicht gegen die Inhaber des Carenhauses Wertheim, sondern nur gegen die beteiligten Angestellten richten, die zu ihrer Entschuldigung angeben, daß sie im Interesse ihrer unter Lebensormittelnot leidenden Mitarbeiter gehandelt hätten.

Deutsches Reich.

Berlin. (Aus dem Reichstage.) Scheidemann hat im Reichstag die Ablehnung des Erats angefordert. Der Vizekanzler fand diese Ablehnung nicht ungewohnt. Der Ton war jetzt auf beiden Seiten, es ist also nicht ausgeschlossen, daß sich aus der Rede Scheidemanns, wenn auch nicht sofort, so doch in Pause der weiteren Entwicklung des Krieges, bedeutsame Folgerungen ergeben können, und man kann im Interesse der Mehrheitsparteien und der gesamten Reichstagslage die Frage nicht von der Hand weisen, ob es nicht besser ist, einmal eine reinliche Scheidung und klarstellung herbeizuführen, anstatt in Halbheiten und Kompromissen hin und her zu schwanken, die mit Schuld sind an der unentschlossenen Haltung der Regierung und die alles andere, denn kriegsverfürzend wirken.

(Deutschland und Mexiko.) Amerikanische Blätter sprechen die Vermutung aus, daß Deutschland Mexiko und Kuba in einen Krieg verwickeln mölle, in den schließlich die Vereinigten Staaten auf Kubas Seite eingreifen müßten. Der deutsche Einfluß in Mexiko soll im Ziegen begriffen sein. Das einzige verbandfreundliche Blatt Mexikos „El Universal“, ist wie der „Boiss. Atg.“ über Bern gemeldet wird, ebenfalls ins deutsche Lager übergegangen. Die Stellung des Präsidenten Carranza ist im ganzen Lande unangreifbar. Sämtliche Rebellenführer haben den Status gegen ihn so gut wie aufgegeben.

— Eine neue Front jenseit der Wolga? Der russische Volkskommissar Zabotin hat nach dem russischen Blatt Kolwa erklärt, die Bildung einer neuen Kriegsfront zwischen den Truppen des Verbundes und den deutschen Truppen jenseit der Wolga sei in nächster Zeit möglich. In diesem Falle werde sich die Sovieterregierung allen Forderungen Deutschland unterordnen. Man müsse mit der Möglichkeit rechnen, daß Deutschland die freie Durchfahrt seiner Truppen nach dem Siebente jenseit der Wolga fordert.

— Deutsch-belgischer Kriegsfangene u. Austausch. — Die Lolländische Regierung macht bekannt, daß Belgien sich dem französischen Abkommen vom 15. Mai bereitend den Austausch von deutschen und belgischen Kriegsfangenen angelebt habe.

— Der Vortredner Wilson hat aus neuer gesprochen. Das Ergebnis seiner Kriegsziele ist wie immer die Vernichtung Deutschlands. Er erklärt: Wir können keinen Vergleich, keine halbe Entscheidung dulden. Zum übrigen wartet er mit den üblichen Phrasen auf. — Die neue Kriegsverfassung. Wilsons unterscheidet sich nicht von seinen früheren Bemühungen, die alle auf die Vernichtung des Selbstbestimmungsrechtes des Deutschen Reiches, auf eine Versslavung der Bewohner Deutschlands unter der Herrschaft der Entente hinauslaufen. Dieses Prograrium zeigt, wie hinnehmlich die Nachahmer im neuerlichen Lager noch von dem Gedanken einer Verständigung entfernt sind, von der bei uns viele Leute das Heil erhofften. Für diese Leute wird Wilsons jüngste Rundgabung wie eine grausame Enttäuschung wirken. Dem Willen der Vernichtung, wie ihn die Entente geltend macht, müssen wir den Willen zum freien Leben und zu freier Selbstbehauptung entgegenstellen. Ihm wird auf dem Schlachtfelde im Weinen zum Durchbruch verholfen werden. Eine Verhandlung mit Wilson und seinen Gesinnungsgenossen ist nach der letzten Wrede des amerikanischen Präsidenten für uns aussichtslos.

amerikanischen Präsidenten für uns ausgeschlossen. — Aus Churchill's neuester Rede entnehmen wir folgende Sätze: „Wir wollen keinen Ausgleich hinsichtlich unseres Hauptziels, keinen Frieden, bevor der Sieg errungen ist, kein Abskommen mit einem Verbrecher, der seine Taten nicht bereut hat. Die Deutschen sollen bezahlt werden und sie sollen wissen, daß sie bezahlt worden sind“. Was sagen Staatssekretär v. Kühlmann und Herr Scheidemann zu diesen klaren Kriegszielen der Entente?

Vorsicht bei Gesprächen!

Es ist ein altes Wort, daß einmal jüdische Phantasie entweder wird als vor den Wahlen, während des Krieges und nach der Jagd. Daraus kann die Welt während des jetzt fast schon vier Jahre währenden Krieges ein Gedanken fangen. Auch wir in Deutschland sind von Geschichten und wilden Erzählungen und Rummungen, die meist schon nach langer Umlaufzeit zu politischen „Tatfächern“ verlebt werden, nicht verschont geblieben. Wenn auch die Hochstätte der Rache allmählich verebbt ist, so kann es doch keinen Zweifel unterliegen, daß auch heute noch mancher schwere militärische und moralische Schaden durch leichtfertige unverantwortliche Leute verursacht wird. Ginerseits kann durch die offene Aussprache über geheimzuhalrende Dinge, weil noch immer die unermüdliche betriebene feindliche Spionage in Deutschland ihre Drogen überall offen hält und auf tausend kleinen und kleinsten Einzelheiten schließlich doch ein klares Bild gewinnt, militärisch ein nicht abzuhender Schaden ausgerichtet werden und zweitens kann durch übertriebene Hoffnungen auf Grund unsinniger Versprechungen, wie auch durch gründlosen Pessimismus die siegesbereiche Stimmung der gesamten Heimat, die zur Errichtung des Endes unbedingt erforderlich ist, beeinträchtigt und untergraben werden. Unter diesen Umständen kann die Mahnung „Vorsicht bei Gesprächen!“ nicht oft genug wiederholt werden. Und nicht allein jenen Leuten gegenüber, die im Besitz nicht allen angänglichen Kenntnis sind, sondern auch unseren Feldgrauen und ihren Angehörigen gegenüber. Mancher schreibt von braven Freiguten, die er keiner für sich behalten würde. Seine Angehörigen aber sollten davon unter keinen Umständen etwas berichten lassen. Und mancher Urlauber erzählt, teils um ein wenig zu prahlen, teils unter dem Druck aller neugieriger Fragen allerlei Erlausches und Kombiniertes, an dem vielleicht ein Rödchen richtig ist, doch meist aber in freier Phantasie besteht. Damit kann er im Range selbst schweren Schaden anrichten, indem er entweder übertriebene Erwartungen herauftut oder schwere Gefahren auslöst. Er kann aber auch dem Feinde erwünschte Nachrichten übermitteln, weil dieser leicht aus dem phantastischen Wulst den Kern der Tatfachen herauszulösen weiß. Daher heißt es heute, in der entscheidenden Phase des Krieges mehr denn je: Vorsicht bei Gesprächen und zugleich auch: recht energische Durchsetzung jedes Schwurts, trage er Sivil oder den grauen Feldrock.

Spanische Soldaten über die Hilfe Amerikas.

Eine Anzahl französischer Offiziere und Soldaten, die während am Kommen in Gefangenschaft gerieten, duhnen sich, wie ihre Kameraden es fast durchweg tun, unauschnitt über die Stimmung im spanischen Heere. Allgemein sei Kriegsmüdigkeit bei den Truppen zu finden, — im Gegensatz zu den Hoffnungen der Bedrohung! Denkt diese ließ sich durch die heimlichen Zeitungen bestimmen und richte sich an dieser oder jener rosig gesährten Fabrik- oder Renten-Meldung leichter wieder auf, da sie nicht unmittelbar Bezug das wahre Kriegsende hat.

Aber „die Hilfe Amerikas“, meinen sie, wenn sie uns auch immer wieder als letzte Rettung gepriesen wird, kann unter keinen Umständen eine günstige Wendung des Schicksals Frankreichs mehr herbeiführen. Weder jetzt noch etwas nächstes oder gar im übernächsten Jahre!“ Das eine sei jedenfalls sicher, daß die Regierung in Paris, namentlich Clemenceau, sich in den Augen der Soldaten lächerlich mache und verhaftet sei, wou die fortwährenden Hinweise auf die zu erwartende Hilfe Amerikas nicht unerheblich bei trügen.

Die Pioniere in der Angriffschlacht

Und dem glänzenden, opferstrebigen und rostlosen Zusammenarbeiten aller Waffen, das zu den überraschend großen Erfolgen unserer Angriffsstöße auf der Westfront führt, soll hier einmal die Tätigkeit der Pioniere, zu denen auch die im Kriege neu geschaffenen Minenwerkertruppen gehören, gewidmet werden. Auch sie haben an den gewaltigen Unternehmungen hervorragenden Anteil genommen und zu ihrem Erslingen beigetragen.

Als am 21. März der Sektorlux gegen den Feind entsetzt wurde, begannen auch die Minenwerker, ihre Verstärkung bringenden Wart tünen zu schleudern. Während die Artillerie die Geschütze und weiter rückwärtig liegende Stellungen des Feindes besetzte, nahmen sich die Minenwerker die vordersten Blüten zum Ziel. In angelegter, mühsamer Arbeit hatten die Mannschaften der Minenwerkertruppen in nächster Nähe der Stelle der eigenen Infanterie Deckungen ausgehoben und das Gerät mit den erforderlichen riesigen Munitionsmassen durch das Netz der Gräben durchtragen. Gorgolig waren alle Spuren der Radiarbeit dem Auge der feindlichen Flieger und damit der feindlichen Artillerie verbüllt worden. Unter verdunstergütendem Rauch geschmückt die Warminen die feindlichen Drahtstacheldächer, Unterstände und Stellungen. Mit verblüffender Sicherheit trugen sie ihr Ziel, obwohl dichter Nebel Einflüsse und Wechselseitigkeiten unmöglich machte. Denn

mit größter Gewissheitlichkeit waren die Feinde höchst erstaunt. Überallnde und Schuhentnahmen verweigten und in die Höhe eingeschlagen werden. Als die Infanterie aus ihren Gräben vorbrach, fand sie breite Wege zu den Hindernissen gerissen und die Widerstandslinie in der vordersten Linie gebrochen.

Über wie konnte sie weiterkommen? Trichter an Trichter hatten die Geschosse gewölbt; ein Gewirr ganz und halb zerbrochne Gräben und Schuhwälle, vom Frühlingsschnee teil auf gemischter Schuhboden, Ränder und Flüsse des wasserreichen Landstriches, über und dort noch dem Feuer entgangene, zischende Feind. Waldhüngewebewester drohten, ihres Siegeslaufs zu hemmen. Da brochen die Pioniere zusammen mit der Infanterie vor. Je wenigen Augenblicken waren bereitgehaltene Übergänge über die Gräben gelegt, hier sprang ein der Infanterie voransteuernder Pioniertrupp ein noch erhaltenes Hindernis, dort einen Unterstand. Ruhig vorrückend erkundeten Pionierpatrouillen die Wohlfeldläufe, mit dauerhafter Ausspannung aller Kräfte schossen Pionierkompanien Brüderlichkeit herbei. Hier riss eine Pionierpatrouille bei ihrer Erkundungstätigkeit plötzlich auf ein Engtalüberlauf, daß sich noch unbemerkt hatte behaupten können. Die Pioniere stürzten keinen Augenblick, blindlings griffen sie zu Gewehr und Handgranate und „nahmen das Rest aus“. Dort bemühte sich ein Pionierzug, schnell eine Brücke für die Infanterie herzustellen. Die feindliche Artillerie zerstörte sie ihm und so mancher wackerer Pionier fiel bei seinem Werk. Wasserdrossen schafften die anderen neuen Gerät herbei, und bald war der neue Übergang fertig und zugleich von den Sturmtruppen überquert. Wo sich zeitweise einem Pionierzug seine Gelegenheit bot, sich als Pionier zu beteiligen, griff er Schalter an Schalter mit der Infanterie in das Gesicht ein.

Aber auch die tapferste und opferfreudigste Infanterie hätte so mit der Unterstützung von Seiten ihrer Kameraden von der Pionierwaffe nicht viel weiter gelangen können. Denkt je weiter sie voran, um so mehr entbehre sie die starke Unterstützung der eigenen Artillerie, um so mehr gelange sie in Gefahr, daß von eigenem Artilleriesauer weniger stark gefeuert hätte und dem Feinde Gelegenheit zu neuem, jährem Widerstand bot. Da wartete der Engländer eine neue Neberricht. Der Infanterie folgten dichtauf Minenwerker und leichte Artillerie, sehr bald auch schwere Artillerie. Sie nahmen die noch Widerstand leistenden Stützpunkte des Gegners unter Feuer und bildeten einen starken Rückhalt für die weiterstürmende Infanterie. Auch beim Vorbringen der Minenwerker und Geschütze in diesem verwüsteten und verschlammten Gelände, durch das schon der Infanterist nur mit großer Anstrengung hindurchkam, leistete der kräftige Arm des Pioniers die Hilfe. So lange vor dem Angriff hatte man die Mittel erproben und erprobte, die es der Artillerie möglich machen sollten, über das Trichtergelände schnell hinwegzukommen. Ja der Pionierpark war vorher alles bereitgelegt und reichlich nach vorne geschossen worden. Raum hatte die Infanterie die Gräben verlassen, da bahnten auch schon die Pioniere den Weg für die Artillerie, stellten Übergänge her, machten das Trichtergelände fahrbare und griffen kräftig in die Räder, wann an schwierigen Stellen die Kraft der Pferde erschöpft war.

Der in langjähriger, treuer Fleißarbeit der Pioniertruppe eingerührte Taktus und Pflichter, der schon in den Anfangsschlachten 1914 sich so herzig bewährt hatte, offenbart sich so von neuem in der Räumung dieses Frühlingsschlosses. Die drei-einhalb Jahre aufzubauende Siedlungsschlacht hatten nicht vermoht, die alte Angreifskraft und Rüstheit einzuschlafen. Verteidigung können aus heute Infanterie und Artillerie sich auf die Unterstützung des Pioniers in den schwierigstenlagen verlassen.

Sparkasse Hohndorf.

Einzahlungsstab 3^{1/2}% bei täglicher Verzinsung.

Polnisch-Konto Leipzig 21489.
Geschäftszeit: 8—1, 3—5 Uhr,
Samstagabends 8—2 Uhr.

Vom Riegel-Ausbau.

Bon Nationalökonom Dr. G. R. Überstädter Berlin. Betreffe aller Robstoffe, die uns unsere Bekleidung liefern, waren wir vor dem Kriege vollkommen vom Auslande, von überseeischen Produktionsgebieten abhängig. Nach Unterbindung aller unserer Außenhandelsverbindungen wäre unter Herrn also allmählich in Bezug auf Kleidung in harter Bedingung genötigt, wenn wir nicht in eindringlichen Pflanzen einen vollwertigen Ersatz zur Gewinnung von Kleidungsstoffen gefunden hätten. Diese haben uns also in herausragender Weise das Ziegen und „Durchholen“ ermöglicht. Sobald es angebracht ist, Ihnen liebevolle Auskunftsmittel zu liefern.

Die wichtigste von Ihnen ist die Riegel. Es ist bekannt, daß bereits in den Vorläufen umfangreiche Sammlungen dieses „Unkrautes“ im ganzen Reich stattgefunden haben. Das Sammeln hat ein Gewebe ergeben, das ungefähr der Kunstseide ähnelt und von einer bleibend weißen Farbe ist. Da ist ja vorzüglich, daß jetzt das auf dem Webstuhlmaschinen hergestellte und auch verarbeitete England

dem Riegel noch eine besondere Kaufmarktfähigkeit verleiht, die vielleicht unerwartet hat und das in angloamerikanischen Textilfabrikaten des Deutschen ebenfalls das Sammeln der Brennseile in England empfohlen werden. Ich hoffe nun doch mit Hilfe dieser Pflanze die Einsicht der Baumwolle herabziehen und dadurch Gewinnraum sparen zu können.

Da in Deutschland die Erträgnisse an willer Brennseile längst nicht ausreichen, um den Bedarf der Herrenverwaltung an Web-, Web- und Strickwaren zu decken, dachte man schon im vorigen Jahr an den planmäßigen Riegel-Ausbau der Riegel. Zur Durchführung dieses neuen Werkes wurde im vorigen Jahr die Riegel-Werke G. m. b. H. in Berlin gegründet, die vielleicht die interessanteste, sicher aber die erstaunlichste deutsche Kriegsgesellschaft ist. Sie räumt und verbreitet nicht bloß, sondern sie schafft neue Werke. Sie steht unter der Aufsicht des Reiches und ist gegenwärtig kein Gewerbe, sondern ein 100-Jahr-Jahresunternehmen, das der Herrenverwaltung Textilrohstoffe liefert. Ihre etwaigen Gewinne fließen in die Reichskasse. Nach Beendigung des Krieges wird sie als gemeinsames Unternehmen der deutschen Textilindustrie bestehen bleiben. Ihre Sagungen sehen vor, daß ihre Erzeugnisse an jedem der Industrie anteilmäßig ihrer finanziellen Bedeutung aufzufallen. Sie bietet also der Textilbranche die einzige Rohstoffquelle, Rohstoffe aus dem Innern zu beziehen, sobald die Industrie sich jetzt stark an der Kapitalverschuldung — von 5 auf 15 Millionen Mark — belastigt wird, um sich möglichst große Rohstoffquellen zu sichern.

Streng wissenschaftlich durchgeführte Arbeiten lassen uns jetzt die Lebensbedingungen des Riegels, die für den kulturellen Anbau in Betracht kommen, erkennen: Sie ist zwar ein Unkraut und fast in jedem Vegetationsgebiet anzutreffen, doch ist sie keineswegs „beschleunigt“ und gedeiht nicht überall. Sie beansprucht vielleicht einen lichtstarken, fälschlichen Boden, der locker und gut verfeuchtet von mittlerer Feuchtigkeit ist. Einem solchen Boden, der allen Anforderungen der Brennseile genügt, haben unsere Riebemoore (z. B. Hannoversches Land), die Moore in Nordwest-Hannover und Oldenburg. Aber sie erwältlich ist insofern als beschaffen, als für ihren Anbau der Wasserstand der Moore nur auf 15—25 cm gesenkt zu werden braucht, je nicht weiter herabgedrückt werden darf, während für den Anbau von Getreide und Kartoffeln der Wasserstand auf 60—80 cm gesenkt werden muß. Die Meliorierung eines Bodens geht also schneller vor sich und ist billiger, wenn er für den Anbau von Riegel vorgesehen ist, als wenn Getreide oder Kartoffeln darauf angebaut werden sollen. Die Riegel erfordert nämlich eine dauernde Feuchtigkeit (Anhydrosität) des Bodens. Bekanntlich wählt die wilde Brennseile vornehmlich im Halbschatten, jedoch man lange annapfen, die Brennseile braucht diesen unbedingt, um zu gedeihen. Doch ist jetzt experimentell bewiesen, daß die Riegel den Halbschatten nur bevorzugt, weil in diesem der Boden gleichmäßig feucht bleibt, sie kommt im offenen Felde genau so gut fort, vorausgesetzt, daß der Boden eine dauernde Feuchtigkeit behält.

Waslang gründet man die kulturelle Fortschaffung der Brennseile auf das Umsehen der Wargeliedlinge von dem Ort des wilden Vorkommens auf den Ackerboden. Daneben darf man dazu, nunmehr die Brennseile auch auszuführen. Auch in diesem Jahre müssen die wildwachsenden Brennseile im Interesse unseres Heeres eifrig gesammelt werden, denn bei dem ungeheuren Bedarf der Riebel an Kleintierstoffen kann auf sie nicht verzichtet werden, lange auf den planmäßigen Anbau — auch in den besetzten Gebieten, wo er von den einzelnen Truppen vorgenommen wird, noch in den Anfangen steht. Den Sammeln des Samens. Das geschieht, indem mit der bewidmeten oder bedanktwürdigen Hand die Stengel von unten nach oben abgeschnitten werden und die darüber abfallenden Pflanzenteile in irgend ein Gefäß aufgesammelt werden. Dabei muß sorgfältig darauf geachtet werden, daß die Stengel nicht zerbrechen werden, denn sie sind immer noch der wichtigste Teil der Pflanze — der eigentliche Fruchtknoten, die aber im getrockneten Zustande wertlos sind. Nach der Befreiung von Blättern und Samen werden die Stengel abgeschnitten; sie werden auf die bisher übliche Art getrocknet, und Samen und Blätter nach dem Trocknen sorgfältig voneinander getrennt. Beides ergeben ein ausgetrocknetes Viehfutter.

Da jetzt aber außerordentlicher Mangel an Viehfutter auf dem Felde herrscht, ist zu befürchten, daß wieder unendlich viele der wertvollen Brennseile entkommen, wenn die Säder nicht helfen. Dazu dienen die Freien die besten Gelegenheit, umso mehr, als sie gerade in die für den Sammeln günstigste Zeit fallen. Leider ist das Sammeln der Riegel geeigneter, mancher unter der Kriegsteuerung lebenden Großstadtbürgern den Verkaufserlösen finanziell zu erleichtern. 500 Kilo grüne Riegel ergeben 100 Kilo trockene Stengel, etwa 20—25 Kilo trockener Blätter und rund 1/2 Kilo trockener Samen, wofür die Riegel-Anbau-G. m. b. H. 28 Mr. plus 5 Mr. plus 10 Mr. = 43 Kilo zahlt. Einem läufigen Jungen wird es aber immer möglich sein, in einer Woche 500 Kilo Riegel zu entnehmen. Es wird seiner Mutter damit eine große Freude bereiten, nicht nur, weil er das Vieh zur Viehhalbfutter beisteuert, sondern auch weil er damit für den Haushalt „bezugsfreiheit“ kann herstellen. Außer den oben genannten Preisen gewährt die Riegel-Anbau-Gesellschaft noch für je 10 Kilo trockener Stengel 10 Pfennig ein Sternchen-Brennseile-Wirtschaftsguth von 25 m Länge. Weiblichen Jungen sollte es, denn nicht reichen, dieses Garn zu erwerben, wird doch die Mutter wohl weniger über einen, in dem Freudentum des Freienmarkt abgerissenen Holzknopf schenken, wenn der Spielding wieder das so liebliche Garn zum Anhänger lässt. Also die Freudenparade für jeden brauen deutschen Jungen mag in diesem Jahr sein: „Samme Brennseile!“

Zum Schluß sei noch kurz erwähnt, daß die Riegel-Anbau-G. m. b. H. jetzt auch die Bewirtschaftung der Landwirtschaft und des Winzers übernommen hat, die ebenso ausgezeichnete Güter liefern.

Kirchennachrichten.

Lichtenstein.

Sonntag, 6. n. Trm., den 7. Juli vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Einweihung der Gemeindedekrete Hl. M. Seb. (Ende). — Kirchenmaul: „Mit dem Herzen sang alles an“ Dreijähriges Kinderchor von Julius Große. — Rosen, 2 Uhr Sommerzeit des Kindergarten-Lichtenstein. Stellenpunkt 2. Uhr bei Kaufmann Gabriele.

Mittwoch, den 10. Juli bei trockenem Wetter abend 8½ Uhr Waldbadtag auf dem Waldbadtag im Stadtbad (Ried).

Öffnungszeiten: Dienstag nachmittag im Pfarrhaus (Worttag). Alle kommen!

Gemeindekirche.

Sonntag abend 10½ Uhr Goldener Helm. Mittwoch abend 10½ Uhr Jugendbund.

Kriegerkapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr 30 Gottesdienst nachm. 4

Bernsdorf.

6. Sonntag n. Trm. den 7. Juli vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Achtes
Bankgeschäft
am Platze
Markt 8.

Sarfert & Co., Werdau

Achtes
Bankgeschäft
am Platze
Markt 8.

Zweigniederlassung:

Lichtenstein-Callnberg

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen, Dresden,
empfiehlt sich zu billiger und prompter Ausführung der in das Bankfach einschlagenden Aufträge. Spesenfreie Vermittlung von Darlehen bei obigem Verein. Abgabe
von Pfand- und Creditbriefen ohne Aufschlag. An- und Verkauf, sowie Verwaltung von Staats- und Wertpapieren aller Arten etc.
Vermietung von Stahlkäfern unter eigenem Verschluss der Miete in teurer- und diebessicheren Stahlkämmern.

Kostenlose Einlösung von Coupons und gelösten Stückchen.

Haupt-Agentur der Stuttgarter Lebensversicherungsbank Stuttgart.

Gasthof Kuh schnappel

Deute Sonntag

2 grosse Aufführungen

zum. 4 und 8 Uhr abends, ausgeführt von den bekannten
und beliebten

Ihle-Behrens-Reuther-Sängern

Bei günstiger Witterung findet die Nachmittags-Aufführung
im Garten statt.

Um gütigen Besuch bitten

5. Zahl.



Sonnabend u. Sonntag

Musketier Katschmarek.

Ein alle Lachmuskel in Bewegung setzendes Lustspiel in 3 Akten!

In der Hauptrolle:
Arnold Rieck **Arnold Rieck.**

Außerdem:
Die Messterwoche.

Neueste Berichterstattung aus dem Weltkriege, und einige **Einlagen.**

Um recht zahlreichen Besuch bitten
Hochachtungsvoll Rudolf Lässig.

Edison-Salon Hohndorf.

Erlaubtes Lichtspiel-Theater.
Programm für Sonntag, den 7. Juli

Der Schuldbeweis.

Hochheiter Gesellschaftsdrama in 4 Akten.

Die Angst- und Sorgenröhre.

Römisches Lustspiel.

Der verliebte Gummiball

Heitere Komödie.

Die neuesten Kriegsberichte

Aktuelle Aufnahmen.

Se diesem herausragenden Programm haben wir
gegen ein hochachtungsvoll
Lugart & Sohn.

Auszüge aus den Bestimmungen der Ge-
werbeordnung, sowie Berichtigungen
über die Bestädtungen von Arbeitertunen und jugendlichen
Arbeitern soll vorzeitig das
„Lichtenstein-Calln. Tageblatt.“

Frauen-Verein

Lichtenstein.
Montag, den 8. Juli,
wurde 3 Uhr findet im „Gru-
nen Baum“ zu Albertshof
bei Glashaus die diesjährige
Wanderveranstaltung des Frauen-
vereins Glashaus statt.
Vorstand des Herrn Oberförste-
rats D. Gördel, Leipzig.
Unsere Müt. lieber werden hier-
durch eingeladen, sich an diesem
Kaufzuge recht zahlreich zu be-
teiligen. Weihet vom heutigen
Sonntags mittags 12.45 Uhr.

3ither-Unterricht

(Konzert: 3ither) eröffnet
Frau H. Machold,
Lichtenstein-G., Friedliche Str. 5.
Dasselbe steht auch eine Kon-
zert-3ither zum Verkauf.

Logis

Stube u. Kammer 3 vermietet.
▼ Hospitalgasse 9.

5 Zimmer-Wohnung

ab 1. Oktober zu vermieten.
Ebenso steht eine

Zwei-Zimmer-Wohnung

für ältere Person geeignet.
Ruhigkeit erfordert die Geschäftsi-
stelle des „Tagesblattes“.

Giebelwohnung

Rücke, Kammer und Zubehör
schnell sofort oder 1. Oktober be-
zogen werden.

Hohndorf, Ralifstraße 3.

Sucht für sofort und auch für
später mehrere tüchtige

Mädchen

bei hohem Geh. in gute Stellung
nach Berlin.

Röheres zu erfahren

Gottesackerweg 3.

1. Von heute ab findet bis auf
weiteres

ein Beerenverkauf

Rott. Frau Schramm,
Michelser Straße.

Familien- Anzeigen

finden im

Lichtenstein-G. Tageblatt

weitgehendste
Verbreitung.

Schützenhaus Callnberg.

Empfehlen wirre geräumigen Salzstädten und geschen-
kittigen Gärten.

Jeden Sonntag

Eintrittsfreies Garten-Konzert

II. warme u. kalte Speisen und Getränke

in bekannter Gute.

Gütigem Zuspruch seien entgegen

hochachtend Mag. Krause, j. St. i. S. und Frau.



Thonfeld's Lichtspiel-Theater.

Oberer Hauptstrasse. Rathauskreis.
Sonnabend ab 7 Uhr — Sonntag ab 2 Uhr

Das ist der Krieg!

Drama in 4 Tellen.

Buben-Strafe. — Natur auf Reisen.

Die Ehre des Hauses

und eines — hübsche Naturaufnahmen.

Es lobt höchstens eine Familie Paul Thonfeld.

Kriegsamtsstelle Leipzig.

Mittwoch, den 10. Juli 1918, abends

8 Uhr in Hohndorf

„Deutsches Haus“ (Wasserschänke)

„Minna von Barnhelm“

Lustspiel in 5 Akten von Lessing.

Mitwirkende:

Lothar Körner (vom stadt. Schauspiel Leipzig)

Maria Klara Keller (a. G.)

Hans Peter Schmidel (a. G.)

Clarissa Linden (vom stadt. Schauspiel Leipzig)

Paul Petersz (vom Schauspielhaus Bremen)

Willy Engst (vom stadt. Schauspiel Leipzig)

Karl Ekerl (vom stadt. Schauspiel Leipzig)

Marie Dalldorf (vom stadt. Schauspiel Leipzig)

Hans Zeise-Götz (vom stadt. Schauspiel Leipzig)

Alfred Prager (vom stadt. Schauspiel Leipzig)

Eintrittskarten für Mk. 2.—, Mk. 1.50 u. Mk. 0.75

bei Max Lehmann, Oelsnitz, Louis Kanz, Hohndorf u. im „Deutschen Haus“ (Wasserschänke).

Stelle mehrere Transporte

pa. Simmenthaler-bayr.



Zugochsen

Gewicht von 9 bis

14 Steinern

einzelne Gattelgänger u. ergale Tiere zu konfurtenlos bl.

hohen Preisen zum Verkauf.

Robert Heide, Wüstenbrand,

— Telefon 197 Hohenhein.

Neu! Bekanntgabe! Neu!

Habe die Allein-Vertretung des patent.

Unzerbrechlichen Hartglassaugers

welcher in 2 Größen hergestellt und

für Säuglinge und zähnende Kinder

unentbehrlich ist. „Für Milch und Brei“.

Diese Sauger sind von sämtlichen Ärzten und Professoren
wegen ihrer hygienischen Vorzüge beglaubigt. Der zähnende
Prozess geht auch leichter und schneller vor sich, als mit den
seinerzeitigen Gummisaugern. Die Reinigung erfolgt mittels
Gießgefleider.

Hochachtungsvoll.

Direktion des Consumvereins

Hohenstein-Ernstthal u. Umgebung, E. G. m. b. H.

Stadt- und Land-Bezirks-Vertretung.

Händler und Wiederverkäufer gesucht.

Beilage des Lichtenstein-Gallnberger Tageblatt.

Nr. 156

Sonntag, den 7. Juli

1918.

Bankhaus Bayer & Heinoz,
Lichtenstein-Gallnberg,
Badergasse 6.
Hauptgeschäft Chemnitz.
Schwesterfiliale Burgstädt
empfehlen
mündelmässige Anlagenwerke.

Die Ehre der Treuendorfs.

24.

Nachdruck verboten

Maud ging heute direkt in das Privatkontor Marc Troyos. Es war leer. Da neigte sie den schönen Kopf durch die Tür des Arbeitszimmers, in dem, wie sie wusste, der Sekretär sein Reich hatte.

Erinn' Dori lag vor seiner Maschine und schrieb. Er war so vertieft in die Arbeit, dass er Mauds leisen Schritte überhörte. Nun stand sie neben ihm, und er sprang fahrtlos auf.

"Mein Name ist Maud Kelsen", sagte sie liebendewürdig und sah ihm schwarz in die Augen. "Ich möchte Herrn Marc Troyon sprechen."

Ihr Verlobter hatte es vorgestern nicht für nötig gejuden, ihr seinen Sekretär vorzustellen. So war Marc. Angehobene Überzahl et geschäftsmäßig in seinem Hochmut. Nun aber hatte sie absichtlich ihren Namen genannt, um dessen Wirkung auf diesen Mann zu sehen.

Er zuckte auch einen Moment zusammen, als der Name an sein Ohr klang. Aber sofort hatte er sich wieder in der Welt. Er verbargte sich tief vor ihr und stellte sich vor. "Dann hat er sie, einen Augenblick zu warten, er wolle Herrn Troyon holen." Er ließ sie allein und ging Marc Troyon zu suchen, indem sein Herz wie ein Hammer hämmerte.

Als er die Verlobte seines Brüder vor zwei Tagen gesehen, flüchtig nur und ihr wenige Augenblicke, da batte er sich schon gefragt: "Wo habe ich dieses fröhliche Bild denn nur schon erblickt im Leben? Wo nur und wann?" Aber er kann kein Antwort auf diese Frage und wunderte sich selbst, dass ihm eine leichte Klarheit den Abend und die ganze Nacht nicht mehr verließ. Am anderen Tage aber hatte er das unerklärliche Mädchen schon wieder vergessen.

Seute nun, als sie vor ihm stand, als sie ihm in die Augen sah und ihren Namen nommte, wusste er plötzlich, wer sie war.

Maud! Ja, so hatte die junge Amerikanerin damals gekribbelt, mit der er auf grünem Sommergras gesessen. Maud! Ihren Nachnamen hatte er damals bei der Vorstellung nur halb gehört und sofort wieder vergessen.

Aber es stimmte. Sie war es. Sie, jenes holdselige und fremdartige Weichköpf, das einen Abend lang ihm Seele und Blume entzückt.

Vorher wort, wie schön sie geworden, wie wunderschön sie war!

Ob auch sie ihn erkannt hatte? Wohl kaum, denn er weinte hier unter anderem Namen. Das Leben,

der Sammelz hatte seine Züge verändert, er war wohl der Reihe nicht mehr, als den sie ihm kennengelernt und wieviel Menschen möchten inzwischen den Weg dieses verhöhnten Geschöpfes getrennt haben. Zugriff hatte sich lange, lange wohl schon verwischt.

Und das war gut so. Denn er wollte niemals wieder — von allen. Er wollte nichts anderes sein als der, für den er sich ausgab.

Maud selbst stand in tiefer Erregung im Zimmer Marc Troyos, als dieser eintrat. Sie wusste nun, dass sie doch richtig wachsen vor zwei Tagen, dass er Joachim von Treuendorf war, mit dem sie jüher gesprochen.

Wollte er tatsächlich sich einen anderen Namen geben haben, er war es dennoch.

Welche Schwäche mochten ihn dieser verklären haben, nach Leipzig in den Kaufmannsstand?

Marc Troyon schaute sie auf aus ihren Sätzen.

"Bist Du beschäftigt, Marc, höre ich Dich?"

Er sagte ihr, dass er allerdings wieder mittwoch in einer Besprechung stecke.

"Zu zehn, spätestens zwanzig Minuten bin ich fertig. Darling, dann kommt Du über mich herum. Würdest Du so lange warten? Ja? Zahl ich Dir Vorfahrt bringen lassen?"

"Gut nur", sagte sie freundlich, ich versorge mich selbst. Du hast hier ja Bücher genug herumliegen. Ich warte auf Dich, grüße Pa."

Er ging eilig, und sie stand noch einige Minuten unschlüssig und überlegend. Aber mit dem Kreuzwort der Amerikanerin und des über alle Maßen verführten Mädchens, dem nichts verjagt werden kann, ging sie gerade auf ihr Ziel los.

Zu öffnete leise die Tür, die in das Zimmer des Sekretärs führte. Da sah er wieder vor seiner Maschine, aber jetzt lächelte er nicht. Ein noch deutlicher und verräumelter Zug hatte sich über sein Antlitz gelegt. Noch besierter als vorher gehetzt, er ist so. Sie zog leise die Tür hinter sich zu, trat zu ihm heran, der nun wiederum aufsprang und vor ihr stand, jede Bewegung seines Körpers durch üreine Selbstzucht verborgend.

"Herr von Treuendorf, kennen Sie mich nicht mehr oder wollen Sie mich nicht kennen?"

Sie forschte Tentativ, was sie seit Jahren nicht mehr anzuhatte, was der Mann da vor ihr seit Jahren nicht mehr aus Frauennunde gehörte. Die Lante in seiner geliebten Muttersprache rührten sie herz. Eine tiefe und starke Bewegung ergoss sich in ihm, und er befürchtete sie nicht.

"Mein gründiges Grümlein", sagte er sich lautlos nicht glauben, noch in ihrer Erinnerung zu leben und weil ich doch ein ganz außerordentliches Kind bin als der, den Sie einst in mir lehnen lernten, darum glaubte ich, dass es besser sei, unerkannt zu bleiben."

Sie hatte ihm in ehrlicher, keiner Scheide bedachte Entschuldigung gestellt, die er nahm und einzige Zeunden sein umschlungen hielt. Dann sah sie lächelnd: "Was für ein Wiedersehen, Herr von Treuendorf! Ich erkannte Sie natürlich sofort. Aber als ich Ihren Namen hörte, wollte ich mir sehr einbil den, ich habe mich geirrt. Doch der Gedanke an Sie, ließ mir keine Ruhe nehmen und heute, so kam ich, um mich zu überreden, vor meinem Gesicht, und fand nun, dass es doch meiner war."

(Fortsetzung folgt.)

Die letzte Beute im Osten.

Als die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk durch die Regierung Tschiff, einen Friede ausserst ungünstigen, gefestigt waren, begann am 18. Februar, mittags 12 Uhr, der letzte deutsche Vormarsch. Die russische Armee war völlig demoralisiert und nicht mehr in der Lage, uns irgendwelchen nennenswerten Widerstand entgegenzusetzen. Im tapflosen Flucht ging sie vor uns auf mit Sturzgeschwindigkeit vorstossenden Truppen zurück. Dem wilden Durcheinander auf russischer Seite entspricht denn auch die Beute, die wir in diesen letzten Kampftagen gewonnen haben. Die Zahlen, die die Zeit vom 18. Februar bis 2. April umfassen, sind von einer erstaunlichen Höhe, und aus hieraus erklart es sich, dass trotz des bekannten sehr schnellen Arbeitens unserer Militärverwaltung ein noch Monaten ein abgeschlossenes und dabei zuverlässiges Bild über den Umfang und vor allem den Wert dieser Beutemassen erzielt werden konnte. So gerieten 4 Armeefüsse, 5 Korpssäcke, 17 Divisionsräbe, mehrere Regimentsräbe, 4811 Offiziere und 77342 Mann in Gefangenschaft; 488 Geschütze mit 2867500 Schuß Artilleriemunition, 1263 Minenwerfer, 9490 Maschinengewehre, 751 972 Gewehre mit 102250900 Schuß Infanteriemunition wurden erbeutet. An fahrendes Material fanden 2100 Lokomotiven, 26650 Eisenbahnwagen, 63102 Fahrgespanne (dazu 13650 Pferde), 1278 Kraftwagen, 22 Panzerwagen, 27 Lanzwagen, 28 Berghaltswagen und 1705 Feldküchen in unsere Hand. 151 Flugzeuge, 1 Paravent, 1 Gasabzähler mit Gehäuse und 6 Gaszertifize vervollständigten die Beute. Klein bei der in Finnland und Estland operierenden Armee wurden 1172 Offiziere (davon 5 Divisionsräbe) und 15999 Mann gefangen genommen, 1563 Geschütze 636 Maschinengewehre, 185 Minenwerfer, 90663 Gewehre, 27 Flugzeuge erbeutet. An fahrendem Material nahmen diese Truppen 22853 Fahrgespanne, 113 Personenkraftwagen, 206 Lastkraftwagen, 67 Krafträder, 2 Panzerkraftwagen, 18 Sanitätskraftwagen, 6 Lanzwagen, 18 Werkstattwagen, 6 Anhängewagen und einen Scheinwaggon. An Eisenbahnmaterial gerrten 152 Lokomotiven (Breitspur), 74 Lokomotiven (Schmalspur), 2445 Wagons (Breitspur) und 987 Wagons (Schmalspur) in unsere Hand.

Der Interessanteste wird es sein, einen Blick in die beendenden Lager einer Beuteumstellung zu tun. Die Spuren des tapflosen Rüttelns der plündernden und raubenden Gardinen sind auch in der fröhlichen russischen Stappstadt Pleskau noch nicht verwischt. Ein wildes Durcheinander der Geräte, Wagen, Autos, Kanonen in Mengen, die nur zu klar die Katastrophierung der mächtigen Fronten jenseits des großen Wassers erkennen lassen. Die Vorräte, die hier aufgestapelt liegen, lassen fast jedes Begriff für Werte losbinden. Insgeamt sind ungefähr 5000 Waggons Doppelausladung im Wert von einer halben Milliarde Mark an Kriegsware der deutschen Haushaltswirtschaft in Pleskau angefallen. 1300 Waggons Munition im Wert von 200 Millionen Mark — Granaten von 22 cm bis zur Infanteriekanone geordnet in Rissen mit englischen und russischen Aufschriften —, Sprengstoff, Handgranaten und so weiter mehr geben nur ein halbes Bild dieser gewaltigen Mengen. Am Bahnhof, in Reihen geordnet, die erbeuteten Geschütze; eine stattliche Zahl von 234 Stück, darunter vier neue russische Handfeuer, ungefähr 300 Maschinengewehre, alles fast sofort wieder verwendbar. Im Viehtransportlager — ein zweistöckiger hölzerner Bau — liegen Ballen bis zur Decke aufgestapelt. Auf jedem Ballen ein Schild mit Inhaltangabe: 223000 Stück Unterwäsche, 96000 Stück Winterwäsche, Strümpfe, Fußlappen,

Dekka usw. im Werte von fast 5 Millionen Mark. Das Lager an Sanitätsmaterial und Medikamenten hat einen Wert von 10 Millionen Mark. Es enthält chirurgische Instrumente, Antiseptika, Wäschle, Verbandszeug — ja sogar Damenschuhe und Röcke für das Schwesternpersonal. Der Befehl, das Lager niedergebranen, ist kurz vor Eintritt der deutschen Truppen gegeben worden, wurde aber vernünftigerweise nicht ausgeführt. Riegelmaterial, Fahrzeuge, Maschinen, Werkzeuge sind im Werte von 8 Millionen Mark, Rohstoffe — Rapsöl, Mähdrescher, Hölzer, Chemikalien, Beinsalz, Öle, Fette — gleichfalls im Werte von 8 Millionen Mark vorhanden. Ein reich ausgestatteter Kraftwagenausbau, Tankanlagen mit 70000 Liter Benzin und 82500 Liter Petroleum, 850000 Galonsäulen, Fluggeschäften mit 4 Flugzeugen neuester Konstruktion 2 Doppeldecker ergänzen die Beute in willkommen Weise.

Mord an Gefangenen.

Unter ehrlicher Bestätigung berichtet der Krankenträger D. folgende Begebenheiten aus den Kämpfen bei St. Marie-a-Py im September 1915: „Ich war mit dem Krankenträger A. gerade beim Verbündeten eines französischen Verwundeten, als wir von den vorstossenden Franzosen umringt und gefangen genommen wurden. Der französische Korporal sagte, dass nur das rote Kreuz unschuldig sei, denn alle übrigen Deutschen würden kapituliert gemacht. Da ein verwundeter deutscher Hafat in der Nähe lag, bat ich, diesen noch verbinden zu dürfen. Der Hafat gehörte zu einer unserer Kompanie zur Verstärkung beigegebenen Schwadron. Er war an der Höhe schwer verwundet, die Gedärme hingen ihm herau. Der französische Korporal antwortete auf meine Bitte: „Es wird nichts verhindern, es wird alles kapituliert.“ Darauf zog er ein Dolchmesser und durchschlug dem Hafat die Kehle, daß er sofort starb. Als wir später vor den Regimentskommandeur getragen wurden, rief dieser dem Korporal zu, er solle uns ins freie Feld laufen lassen und uns zusammenziehen. Der Korporal bat, uns schon zu töten, da wir Krankenträger seien und schon einen französischen Verwundeten verbunden hätten. Der Oberst gab sich mit einigen Versprechungen zu Frieden. Als aber ein anderer deutscher Verwundeter, ein ganz junger Infanterist, sich uns anschließen wollte, befahl der Oberst dem Korporal, ihn niederzuschlagen. Der Korporal stach hierauf aus etwa 5 Meter Entfernung auf den jungen Infanteristen, und als dieser nicht sofort tot war, geschürtete ein französischer Infanterist ihm den Kopf, daß das Gesicht herauvoll. Dieser Mord an einem wehrlosen deutschen Gefangenen auf Befehl eines französischen Officers ist kennzeichnend für den Krieg des französischen Heeres.“

Ein deutsches Vorbild.

Wie die spanische Zeitung „Dacia Espanol“ meldet, hat die Wirtschaftsregierung Chile um Hilfe gebeten, höherer Offiziere zur Ausbildung der amerikanischen Streitkräfte erachtet. Chile hat aber im Hinterblick auf seine Neutralität augeahnt. Die spanische Zeitung kündigt darauf die Bekämpfung Wilsons an. Wilson wolle zur Rettung der Welt den deutschen Militarismus vernichten; das hindere ihn aber nicht, sein Land zu militarisieren, und zwar „noch deutlichem Maß“, denn das chilenische Heer sei noch deutlich organisiert. Das „Auseinander des preußischen Militarismus“ durch Wilson sei so gut wie ein Schlagabtausch. Chile habe aber auch die Kriegszeit in das Herz des Fischerdorfes von Whitemouse, obwohl die Fischer aus Golfo, Seide und Rosen wüteten.

Spanjolide!

Eine Angabe die wahrhaftig zu dundern ist, ist in der spanischen Heere. Allgemein zu finden. — Bedrohung! letztlichen Zeitung dieser oder jenseits Meldung leichter Zeuge des wohl-

Über die Spanier und auch immer wird, kann man Wiedergabe des Krieges jetzt in nächsten Jahren die Regierung in den Augen verhüten sei, wo zu erwarten ist.

Die Pioniere

Was dem Zusammenarbeitende großen Heer der Pioniere schaffen kann, kann nicht bestimmt werden. Nach nehmungen bei ihrem Gelingen.

Wie am 21. entstellt wurde die Befestigung während der Kämpfe auf dem Hügel, der nach dem Ziel. In die Mannschaftslage der Befestigung aufgestellt und die Befestigung mit der Befestigung. Unter verdeckten Minenbauten und Sperren befindet sich ein Schuppen und